№ 57. 1869.

Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 17. Juli.

Bekanntmachungen.

Seitens des Königlichen Finanz-Ministerii ist eine Uebersicht über die Ergebnisse der Grund- und Gebäudesteuer-Veranlagung jedes einzelnen Kreises der Monarchie angefertigt worden, welche die sehr schätzenswerthen Notizen über die in jeder einzelnen Flur und jedem Gutsbezirke vorhandenen Flächen an Ackerland, Gärten, Wiesen, Weiden, Holzungen (nach Bodenklassen eingetheilt), sowie noch andere wichtige Nachrichten über steuerfreie und steuerpflichtige Liegenschaften und Gebäude und den Betrag der von den Letzteren zu entrichtenden Steuern enthält.

Die Zusammenstellung ist für den enorm billigen Preis von 5 Sgr. für den einzelnen Kreis und von 1 Thlr. 20 Sgr. für den ganzen Regierungsbezirk zu beziehen.

Indem ich dies zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich zur Subscription auf diese nützliche Zusammenstellung auf und veranlasse die Ortsrichter, ein Exemplar für jede Gemeinde auf Kosten derselben anzuschaffen.

Außer den Subscriptionen auf die Uebersichten, welche den hiesigen Regierungsbezirk betreffen, werden dergleichen auch auf fremde Kreise in meinem Bureau entgegengenommen.

Merseburg, den 8. Juli 1869.

Der Königliche Landrath
Weidlich.

Der am 25. März c. mittelst Reiseroute von hier nach Erfurt gewiesene Schuhmachergesell Franz Alexander Schiel von Erfurt ist daselbst nicht eingetroffen.

Es wird ersucht, denselben im Betretungsfalle festzunehmen, wegen Abweichens von der Reiseroute zu bestrafen und seiner Heimaths-Behörde Nachricht zugehen zu lassen.

Signalement. Alter 20 Jahr, Größe 5′, Haare blond, Augen blau, Augenbraunen blond, Nase und Mund gewöhnlich, Zähne gut, Kinn und Gesicht oval, Gesichtsfarbe gesund, Statur klein, besondere Kennzeichen fehlen.

Merseburg, den 12. Juli 1869.

Der Königliche Landrath
Weidlich.

Taxe

der hiesigen Backwaaren pro 16. bis mit 31. Juli 1869.

Die Taxe der hiesigen Backwaaren für die erste Hälfte dieses Monats behält auch für die zweite Hälfte desselben mit nachstehender Ausnahme Gültigkeit.

Es verkauft:

die Brodhändlerin verehel. Nitzsche ein Fünfgroschenbrod mit 4 Pfd. 12 Lth.

Merseburg, den 15. Juli 1869.

Die Polizei-Verwaltung.

Nothwendige Subhastation, Theilung halber.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Wagnermeisters Carl August **Wentzel** zu Cämmeritz, jetzt dessen Erben, gehörigen Grundstücke, als:

A. das Wohnhaus mit Wirthschaftsgebäuden, Hof, Garten und Zubehör zu Lauchstädt in der Merseburger Gasse nebst Hutungsabfindungsplan Nr. 51 b. der Karte und

B. das walzende Planstück in Lauchstädter Flur Nr. 51 a. der Karte, zusammen 21 Morgen 36 Ruthen enthaltend, **Fol. 15.** des Hypothekenbuchs,

welche **ad A.** zu einem jährlichen Nutzungswerthe von 51 Thlr. und **ad B.** zu einem Reinertrage von 102 14/100 Thlr. zur Gebäude- und Grundsteuer veranlagt sind, sollen Theilung halber in nothwendiger Subhastation öffentlich verkauft werden und wird dazu ein Bietungstermin auf

den 16. August d. J., früh 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle zu Lauchstädt, und zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags ein Termin auf

den 23. August d. J., früh 11 Uhr,

daselbst anberaumt.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, sowie der Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder andere zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend machen wollen, haben solche zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Lauchstädt, den 5. Juni 1869.

Königliche Kreisgerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Lohgerbermeisters Herrmann **Peuschel** hierselbst ist durch Vertheilung der Masse beendigt.

Merseburg, den 8. Juli 1869.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Auction.

Mittwoch den 21. Juli c., von früh ½10 Uhr ab,

sollen im Saale des Rathskellers hier verschiedene Möbels, kaufmännische Waaren, als: Gurken, Cigarren, Farben, Streichhölzer ꝛc. meistbietend verkauft werden.

Merseburg, den 15. Juli 1869.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Zur Verpachtung der Obstnutzung in den Gewehrichten des Unterforstes Merseburg und im Schutzbezirk Burgliebenau steht Termin auf

Freitag den 23. Juli c., Vormittags 9 Uhr,

im Hospitalgarten bei Merseburg an.

Schkeuditz, den 14. Juli 1869.

Königliche Oberförsterei.

Auction in Merseburg. Sonnabend den 17. d. M., von Vormittags ½9 Uhr an, sollen im hies. Rathskellersaale versch. Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen und dergl. mehr meistbietend gegen Baarzahlung, versteigert werden.

Zu dieser Auction werden noch Gegenstände zur Mitversteigerung angenommen.

Merseburg, den 12. Juli 1869.

A. Rinfleisch, Auct. Comm.

Haus-Verkauf.

Das mir zugehörige, zu **Teuditz** unter Nr. 5 gelegene Wohnhaus nebst Zubehör will ich verkaufen. Käufer wollen sich an den Ortsrichter Schröder zu Kötzschau wenden, welcher die nöthige Auskunft ertheilen wird.

Ammendorf, den 14. Juli 1869.

Christiane Hasse.

Ein starkes Pferd ist zu verkaufen beim Fuhrmann **G. Trautmann,** Sand Nr. 634.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118690717-12/fragment/page=0001

Mein Haus zu Pissen nebst 1 Morgen Feld und 1 Morgen Garten bin ich Willens zu verkaufen oder zu vermiethen und ist zu jeder Zeit zu beziehen.

F. Bernhardt.

Ritterguts-Ankauf.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird ein Rittergut mit 1000—1200 Morgen zu kaufen gesucht durch

C. Kölbel in Querfurt.

Mehrere Logis, bestehend aus Stube und Kammer, sind zu vermiethen Wagnergasse 119. Näheres bei

J. Bichtler.

Dom 238. ist ein Logis von 2 Stuben, Küche, Kammer nebst nöthigem Zubehör für 30 Thlr. sofort zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Auch ist daselbst eine Grube Dünger zu verkaufen.

Burgstraße 216. ist die 2. Etage zu vermiethen und 1. October c. zu beziehen. Eine möblirte Stube ist 1 Treppe hoch daselbst zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Zwei sehr freundliche Familienlogis mit allem Zubehör sind zu vermiethen und Michaelis zu beziehen in der **Hoffischerei** vor dem Hälterthore.

Schmalegasse Nr. 514. steht ein Logis, bestehend aus zwei Stuben, Alkofen, zwei Kammern, Küche nebst Zubehör, eine Treppe hoch zu vermiethen und vom 1. October c. ab zu beziehen.

F. Hohmuth.

Zwei Logis sind zu vermiethen **Neumarkt 863.**

Ein Logis ist zu vermiethen **Schmalegasse 520.**

Logis-Vermiethung.

Ein Logis nebst Zubehör ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen bei

Neumarkt. **C. König**, Schmiedemeister.

Ein Keller ist zu vermiethen; näheres bei

Hermann Elkan.

Zwei Logis sind zu vermiethen **Gotthardtsstraße 145.**

Ein freundliches Logis mit allem Zubehör ist zu vermiethen

Oberburgstraße 286.

Ein kleines Logis zum Preise von 18 Thlr. ist sofort oder zum 1. October zu vermiethen beim Kreissecretair **Kuhfuß.**

Zwei Logis, am Markt gelegen, sind für den Preis von 34 Thlr. resp. 65 Thlr. zu vermiethen und sofort oder 1. October zu beziehen. Zu erfragen bei Herrn **H. F. Exius**, Papierhandlung.

Kein Zahnschmerz

existirt, welcher nicht augenblicklich durch mein weltberühmtes

Universal-Zahnwasser

sicher vertrieben wird, wovon sich Zahnschmerzleidende auf Verlangen unentgeltlich überzeugen können.

J. Thiele in Berlin, Jüdenstrasse Nr. 24.

Preis à Flasche 5 Sgr.

Niederlage in Merseburg bei Herrn

Gustav Lots.

Sehr große fließend fette Isländer Heringe sind heute angekommen,

Brabanter Sardellen

empfiehlt **Gottfried Hädrich** an der Stadtkirche.

Grube 475. bei Knapendorf.

Wir Unterzeichneten machen hiermit bekannt, daß sämmtliche seit dem 1. October v. J. auf ob. Grube geförderte Kohle **unser** Eigenthum ist; wir ersuchen daher die geehrten Abnehmer, die Beträge für die seit dieser Zeit abgefahrene Kohle **nur** an uns selbst oder an den Steiger **Schnurre** zu bezahlen.

Halle, den 1. Juli 1869.

L. Wege.
J. Sommer.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

Barterzeugungstinctur,

sicherstes Mittel bei selbst noch jungen Leuten in kürzester Zeit den stärksten Bartwuchs zu erzielen, empfehlen à Flac. 10 & 15 Sgr **G Lots, H. F. Exius** u. die **Apotheken** zu **Lauchstädt** und **Schafstädt.**

Nächsten Sonntag den 18. Juli bin ich in Merseburg im Hotel zur Sonne von 8—12 Uhr zu sprechen.

C. Haun.

Nachstehendes Schreiben

mag wiederum einen neuen Beweis für die vorzügliche Wirkum des Timpe'schen Kraftgrieses*) als Ernährungsmittel für Kinder geben.

Hochgeschätzter Herr! Ihre Sendung Kraftgries habe ich erhalten und kann ich Ihnen die erfreulichsten Folgen berichten Mein Söhnchen war dermaßen von Erbrechen und Diarrhöe angegriffen, daß unser Arzt behauptete, er habe Alles aufgeboten, könne jedoch nichts mehr thun, **da der Tod jede Stunde eintreten könne.** Glücklicherweise erfuhr er von Ihrem Rettungsmittel und war so freundlich, mir sofort davon eine Quantität zu besorgen. Die Erfolge sind erstaunlich. **Unser Kind gestaltet sich mit jedem Tage besser und der Stuhlgang ist ganz in Ordnung.** Welcher Last und Kummer sind wir jetzt enthoben und wie glücklich fühlen wir uns jetzt **Unser Arzt erstaunt sich mit jedem Tage über die Fortschritte der Gesundheit unseres Kindes und wie einfach, leicht und billig ist die Behandlung.** Als einen kleinen Beweis meiner Dankbarkeit werde ich nicht unterlassen, auch andere Eltern auf Ihr herrliches Mittel aufmerksam zu machen. So nehmen Sie nochmals den Dank eines wieder glücklichen Elternpaares und zeichne ich

mit aller Hochachtung

Biebrich-Mosbach, den 4. Juli 1869.

Philipp Steinhauer.

*) à Paqu. 8 und 4 Sgr. ächt zu haben in Merseburg bei **Gust. Elbe.**

Augenkranken ist das **weltberühmte wirklich echte Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt** in **Grossbreitenbach** in **Thüringen** à **Flacon** 10 Sgr. bestens zu empfehlen.

Dasselbe ist mit allerhöchst Fürstl. Concession beliehen und bat sich seit 1822 wegen seiner **unübertrefflichen Heilkraft** einen **großen Weltruhm** erworben, welches Tausende von Attesten bescheinigen. Aufträge hierauf übernimmt Herr **G. Lots** in Merseburg.

Ueberzeugung macht wahr!

Nachdem ich ein **Vierteljahr** eine so **starke Augenentzündung** hatte, daß ich fast nichts mehr sah und verschiedene Mittel vergebens anwandte, wendete ich mich an Herrn **Franz Reyhing** in Horb, der mir ein Fläschchen Dr. **White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt** besorgte und seit ich solches verbraucht, habe ich wieder helles Augenlicht und kann seither auch wieder im Feld arbeiten. Dies bezeuge ich mit meiner Namensunterschrift und empfehle dieses Augenwasser allen Augenleidenden. Aidlingen, bei Böblingen, im August 1868.

Magdalena Hang.

Hoff'sche Malzkräuterseifen u. Malzpomaden.

Fabrik in Berlin, Neue Wilhelms-Straße Nr. 1.

Maßgebende Urtheile: „Ihre Malztoilettenseife ist unübertrefflich schön in ihrer Wirksamkeit; meine Tochter ist ganz entzückt davon. Finanzminister Freiherr **v. d. Heydt** in Berlin". — „Für meine bäderbedürftigen, knochenschwachen Patienten benutze ich Ihre Malzbäderseife. Die hohen Herrschaften gebrauchen Ihre Malz-Toilettenseife zur Hautverschönerung mit bestem Erfolg. **Albart**, Landarzt in Altenkunstadt". — Dombrowe, 13. Mai 1869. Nach Ihrer grünen, angenehm riechenden Malzpomade kam das Haar aus dem Kopfe hervor, was Erstaunen und Aufsehen erregte. Frau **Julie Meyer.** — Berlin, Potsdamerstr. 41 a., 25. Mai 1869. Ihre Malz-**Bäderseife** ist für den Körper höchst kräftigend, wie schon längst Ihre Malz-**Toilettenseife** und Ihre aromatische Malz-**Pomade** allen Requisiten der Toilette auf's Beste entsprechen.

Frau J. v. d. Goltz, geb. v. Alt-Stutterheim.

Verkaufsstelle bei **A. Wiese.**

Für alle Schreibende

empfehle mein Lager der allein **echten patentirten Alizarin-Tinte, Doppel-Copir-Tinte. Anilin-Tinte, Tintenextract, Dresdn. veilchenblauschwarze Schreib-, Copir-. Stahlfeder-** und **Archiv-Tinte, schwarze Schultinte, Gallus-Tinten, I.** und **II.** Qualität, sowie **rother** und **blauer Carmintinte** aus der rühmlichst bekannten Fabrik von Aug. Leonhardi in Dresden in den verschiedensten Füllungen zu den bekannten soliden Preisen.

Gustav Lots.

Die Thon-, Chamotte- & Steinzeugwaaren-Fabrik

von

Gebrüder Nordmann,

Treben & Hasselbach bei **Altenburg i/S.,**

empfiehlt ihre **Thonröhren & Gefässe** in allen **Dimensionen & Formen** für **chemische, technische** und landwirthschaftliche Zwecke. **Essenköpfe, Pferdekrippen, Hunde-, Kuh- & Schweinströge.**

Preis-Courante auf Verlangen gratis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118690717-12/fragment/page=0002

Schrecken bemächtigte sich endlich Aller und steigerte die Verwirrung aufs Höchste, als die vordersten an die Gräben der Festung gedrängten Massen der Oesterreicher anfingen, ihre Gewehre auszuschießen, wodurch nicht allein eine Anzahl Soldaten verwundet wurde, sondern auch momentan die Vermuthung Platz griff, der Feind stehe bereits auf dem jenseitigen Elbufer und greife die Festung an, sei vielleicht selbst im Besitz derselben. Es werden diese Andeutungen des düstern Bildes genügend erklären, daß in solcher Situation die bisher bewahrte geschlossene Ordnung, sowie der Zusammenhang auch bei den sächsischen Abtheilungen nicht mehr aufrecht erhalten werden konnte, und daß Verluste, namentlich an Material, nicht zu vermeiden waren. Anzuerkennen ist es aber, daß trotz der nun eintretenden Auflösung und Versprengung die Königlich sächsischen Truppen, als endlich Nachts 11 Uhr die Thore der Festung zum Durchgang geöffnet worden waren, sich schnell zum Theil noch im Laufe der Nacht vom 3. zum 4. Juli zu tactischen Körpern und Colonnen wieder zu sammeln wußten, die bereits am 5. Juli in der Mehrzahl u. am 7. Juli in der Gesammtheit ihre Vereinigung bewirkten.

Den Verlust der Sachsen durch die Schlacht von Königgrätz giebt der Generalstabs-Bericht auf 59 Offiziere, 1489 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen an. Außerdem verlor das sächsische Heer 1 Geschütz und 53 Fuhrwerke, zum größten Theil Munitions-, Requisiten- und Medizinwagen (Prov. Corresp.)

Schwurgericht zu Naumburg.

Donnerstag, den 8. Juli 1869.

Dritte Sache.

Die unverehel. Therese **Weidler** aus Heldrungen, welche wegen Meineides, den sie in einem Alimentationsprozesse geschworen haben sollte, angeklagt war und vom AGReferendar Dr. Mühlberg vertheidigt wurde, wurde von den Geschworenen für nichtschuldig erachtet und demgemäß freigesprochen.

Freitag, den 9. Juli 1869.

Die erste Sache

wurde in nicht öffentlicher Sitzung verhandelt, da der Angeklagte wegen wiederholter Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Personen unter 14 Jahren angeklagt war. Sein Vertheidiger war der AGReferendar Zimmermann.

Der Angeklagte wurde nach verhandelter Sache zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In der zweiten Sache

erschienen als Angeklagte:

1) der Handarbeiter Friedrich Karl **Schüler** aus Gossera, wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle angeklagt und vom AGReferendar Jordan vertheidigt;

2) der Handarbeiter Johann Gottlob **Große** aus Zeitz, angeklagt wegen desselben Verbrechens und vertheidigt vom AGReferendar Zimmermann.

Bei dem Cantor Heinze zu Haynsburg wurde in der Nacht vom 10. zum 11. Februar d. J. ein Diebstahl an bedeutenden Fleischwaaren und Mus, im ungefähren Werthe von 40 Thlr. verübt. Das gestohlene Gut hatte sich im Keller befunden, der ein auf den Hof gehendes, über Mannshöhe angebrachtes Fenster hatte, welches ausgehoben und durch welches dann mittelst einer kleinen Leiter eingestiegen worden war.

Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Angeklagten Schüler fand man einen der entwendeten Mustöpfe vor und dieser gestand auch schließlich die Verübung des Diebstahls zu. Schüler sagt, daß am 10. Febr. Abends der Handarbeiter Große aus Zeitz an sein Fenster geklopft und, nachdem ihm geöffnet worden, gesagt habe, sie wollten einmal fortgehen, was Schüler dahin verstanden haben will, um zu stehlen. Sie hätten sich darauf zum Cantor nach Haynsburg begeben, Große hätte das Kellerfenster ausgehoben, sei eingestiegen und hätte dann das Fleisch und die Mustöpfe durch das Fenster herausgereicht. Nachdem sie die Beute getheilt, sei Große nach Zeitz gegangen, während er, Schüler, seinen Antheil an Fleisch unter einer Brücke versteckt, das Mus aber mit in seine Wohnung genommen habe. Bei späterem Nachsuchen wäre das Fleisch verschwunden gewesen.

Nach verhandelter Sache lautete der Ausspruch der Geschworenen hinsichtlich des Schüler auf Schuldig, und es war das Vorhandensein mildernder Umstände mit 7 gegen 5 Stimmen angenommen worden, weshalb der Gerichtshof in die Berathung eintrat und mildernde Umstände annahm. Bezüglich des Große lautete das Verdict mit 7 gegen 5 Stimmen auf Schuldig. Der Gerichtshof trat der Majorität bei und verurtheilte den Schüler zu 1½ Jahr Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 2 Jahre und den Große zu 6 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf 6 Jahre.

Bei der 3. Sache

war die Mitwirkung der Geschworenen nicht erforderlich, da der Angeklagte, Schuhmacherlehrling Karl **Albert** aus Merseburg, der wegen eines einfachen und mehrerer schweren Diebstähle angeklagt war und vom AGReferendar Zimmermann vertheidigt wurde, geständig war, auch allseitig mildernde Umstände angenommen wurden.

Albert stand im Frühjahre d. J. bei dem Schuhmachermeister Voigt in Nöben in der Lehre und entwendete in dieser Zeit seinem Meister ein Stück Kopfleder und zu wiederholten Malen aus einer mit einem Vorlegeschlosse verschlossenen Bodenkammer, die er mit einem falschen Schlüssel öffnete, dem Getreidehändler Wohlleben geringe Quantitäten Aepfel.

Er wurde zu 1 Jahr Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

Sonnabend, den 10. Juli 1869.

Erster Fall.

Der Handarbeiter Johann Georg David **Gollum** aus Oberfeldrungen stand wegen wissentlichen Meineids unter Anklage und wurde vom Rechtsanwalt Träger aus Cölleda vertheidigt.

Der Angeklagte war im Mai 1867 von dem Productenhändler Guido Meyer zu Donndorf auf Zahlung eines mit der Unterschrift „David Gollum" versehenen Wechsels vom 30. März 1867, über 100 Thlr., verklagt worden, welcher am 5. Mai 1867 an die Ordre des Karl Meyer in Donndorf zahlbar, durch Indossement vom 15. April 1867 aber an den Kläger übertragen war.

Der Angeklagte hat die Echtheit seiner Unterschrift bestritten und den Diffessionseid geleistet, in Folge dessen Kläger mit seiner Forderung abgewiesen wurde.

Dieser Eid ist von dem ꝛc. Gollum wissentlich falsch geschworen worden.

Nach verhandelter Sache war die Staatsanwaltschaft in der Lage, die Anklage überall aufrecht zu erhalten, zumal gegen die Glaubwürdigkeit der Zeugen namentlich des Guido Meyer, der ohne alles Interesse sei, keine Bedenken obwalten könnten.

Anderer Ansicht ist die Vertheidigung. Sie hält in erster Linie die Schuld des Angeklagten durch das vorliegende Material nicht für erwiesen. Es müsse Jeder so lange als ein rechtschaffener und braver Mann angesehen werden, so lange ihm nicht das Gegentheil nachgewiesen sei; deshalb habe der Angeklagte auch nicht seine Unschuld darzuthun, es müsse ihm vielmehr seine Schuld erwiesen werden.

Die Geschworenen sprachen das Schuldig wegen wissentlichen Meineids aus und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 2 Jahren Zuchthaus.

Zweiter Fall.

Der Cigarrenarbeiter Johann Friedrich **Gneist** aus Weißenfels war wegen eines einfachen und eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle angeklagt; sein Vertheidiger war der Justizrath Bielitz.

In der Nacht vom 6. zum 7. Febr. cr. ist dem Gastwirth Müller zu Gerstewitz eine Zuchtgans im Werthe von 3 Thlr. aus einem von Außen zugeketteten Stalle entwendet worden. Der Angeklagte hatte sich am Abend des 6. Febr. in der dortigen Gegend umhergetrieben, hatte Cigarren zum Kauf ausgeboten und war gegen Mitternacht in Granschütz auf dem Wege nach Gerstewitz gesehen worden. Federn und Flügel der Gans sind bei dem ꝛc. Gneist gefunden worden, und räumt er auch ein, die Gans nach Hause getragen und verzehrt zu haben, er behauptet aber, er hätte dieselbe gefunden. Dem steht entgegen, daß an der Stelle, wo die Gans entwendet worden, ein Papiersack mit 16 Cigarren gefunden ist, die denen gleichen, welche Gneist in ebensolchen Papiersäcken verkauft hat.

Am 15. Februar cr. Abends 10 Uhr traf Gneist, der ein Packet Sachen trug, in Leißling mit dem Nachtwächter Köhler zusammen, erzählte diesem, daß er von Naumburg komme und nach Weißenfels wolle, sich aber verlaufen habe. Köhler brachte den Angeklagten auf den richtigen Weg, traf ihn aber bis um Mitternacht noch einige Male im Dorfe und brachte ihn, da ihm derselbe die Sachen, die er bei sich hatte, zum Kauf anbot, in seine Wohnung, um ihn am andern Morgen dem Ortsrichter vorzuführen Es stellte sich heraus, daß die Sachen, weibliche Kleidungsstücke, am Abend des 15. Februar cr. der verehel. Handarbeiter Kindler zu Possenhayn gestohlen worden waren. Die Frau Kindler hatte um 7 Uhr ihre Wohnung verlassen, dieselbe gehörig verschlossen, auch die Fenster zugewirbelt. Bei ihrer Rückkehr um 9 Uhr fand sie ein Stubenfenster offen und eine Scheibe zerschlagen, vermißte auch die Kleidungsstücke, die offen in der Stube gelegen hatten.

Gneist will die Sachen in Naumburg von einem Unbekannten zur Abgabe an ein Frauenzimmer in Weißenfels erhalten haben. Der Angeklagte kann aber in Naumburg nicht gewesen sein, da ermittelt worden ist, daß er sich den ganzen Nachmittag bis Abends 7 Uhr in Possenhayn umhergetrieben hat.

Die Geschworenen sprachen das Schuldig über den Angeklagten aus, und wurde er zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht auf 5 Jahre verurtheilt.

Dritter Fall.

Die verehel. Schachtarbeiter Christiane Wilhelmine **Müller** geb. Schuncke zu Weißenfels stand wegen zweier Urkundenfälschungen unter Anklage und wurde vom AGReferendar Pinder vertheidigt.

Die Angeklagte war geständig und es wurde deshalb, da mildernde Umstände allseitig angenommen wurden, ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt.

Ihr Ehemann wurde im vorigen Jahre von verschiedenen Gläubigern gedrängt. Um nun die Execution abzuwenden und sich im Besitz ihrer Sachen zu erhalten, übergab sie dem Executor in dem einen Falle eine Quittung und in dem andern ein Schriftstück, welches eine Fristbewilligung und zugleich eine Quittung über eine Abschlagszahlung enthielt, und die beide von ihr selbst geschrieben, auch mit den Namen der betr. Gläubiger unterschrieben waren. Sie wurde zu 3 Monaten Gefängniß 10 Thlr. Geldbuße event. noch einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Montag, den 12. Juli 1869.

Erster Fall.

Der Auszügler Gottlob **Albrecht** aus Zembschen war wegen Meineids angeklagt. Sein Vertheidiger war der AGReferendar Gottheiner.

Der Angeklagte hat in einem Prozesse gegen die Salarienkasse zu Zeitz am 4. Februar v. J. einen Eid dahin abgeleistet:

daß der mit der Wittwe Winkler unterm 1. Mai 1867 abgeschlossene Vertrag nicht zum Scheine abgeschlossen worden sei.

Die Wittwe Winkler verschuldete nämlich der Salarienkasse in Zeitz einen Kostenbetrag von 5 Thlr. 19 Sgr. und es wurde ihr deshalb von dem Executor Battrodt ein Schreibsecretair abgepfändet. Als dieser im October 1867 verkauft werden sollte, klagte der Angeklagte gegen die genannte Salarienkasse und leistete im Prozesse den obigen ihm zugeschobenen Eid ab.

Dieser Eid soll, wie die Anklage behauptet, vom Angeklagten wissentlich falsch geschworen sein.

Bei der heutigen Beweisaufnahme traten 2 neue Entlastungszeugen des Albrecht auf, nämlich der Tischler Weichhardt und die verehel. Schachtarbeiter Weichhardt, welche eidlich bekundeten, daß sie bei dem Abschlusse des Kaufes zwischen dem Angeklagten und der Wittwe Winkler am 1. Mai 1867 zugegen gewesen seien.

Trotzdem hält die Staatsanwaltschaft die Anklage aufrecht, da sie glaubt, daß den sämmtlichen Zeugen, die zu Gunsten des Angeklagten ausgesagt hätten, kein Glauben beizumessen sei.

Die Vertheidigung beantragt den ꝛc. Albrecht für nicht schuldig zu erachten.

Auch die Geschwornen hielten den Angeklagten nicht für schuldig, weshalb derselbe freigesprochen wurde.

Zweiter Fall.

Der Zimmergesell Eduard Hermann **Ungewiß** aus Naumburg war wegen schweren Diebstahls im Rückfalle angeklagt und wurde vom Rechtsanwalt Polenz vertheidigt.

Der Angeklagte war durchweg geständig und es wurde deshalb, da auch allseitig mildernde Umstände angenommen wurden, ohne Geschworne verhandelt.

Ungewiß hatte am Abend des 18. April d. J. dem Gastwirth Vogel zu Grochlitz aus einem verschlossenen Secretair, der sich in einer ebenfalls verschlossenen Stube befand, mittelst Gebrauchs eines falschen Schlüssels 40 Thlr., bestehend aus einem 20 Thlr.- und zwei 10 Thalerscheinen, entwendet. Der Verdacht lenkte sich auf ihn, da er am 20. April cr. im hiesigen Rathskeller einen 10 Thalerschein wechseln wollte, sich aber schleunigst unter Zurücklassung des Geldes entfernte, als ein Polizei-Sergeant in die Gaststube trat.

Ungewiß wurde zu 9 Monaten Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

Dritter Fall.

Der Handarbeiter Karl August Robert **Weidner** genannt Büchner aus Osterfeld stand unter der Anklage des schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Sein Vertheidiger war der Rechtsanwalt Polenz.

Am Vormittage des 17. April c. arbeitete der Handarbeiter Schneidewind in Altflemmingen in dem Garten hinter seinem Hause. Er hatte vorher sein Haus verschlossen und trug den Schlüssel bei sich. Kurz vor Mittag sah er einen Fremden durch seinen Garten, der häufig als Durchgang benutzt wird, gehen, welcher ein großes Packet unter dem Arme trug. Dem ꝛc. Schneidewind kam dies verdächtig vor, er ging sofort nach seinem Hause, das er noch verschlossen fand, und gewahrte bei seinem Eintritt in die Stube, daß eine Taschenuhr, die an der Wand gehangen hatte, fehlte, und daß ein Fenster, welches vorher zugewirbelt gewesen, offen stand, auch daß das Fensterkreuz herausgebrochen war. Er verfolgte mit noch 2 andern Personen den Fremden, holte ihn ein, und gab derselbe die gestohlene Uhr zurück. In dem Packete, welches er bei sich führte, befanden sich verschiedene Wäschstücke und andere Gegenstände, die ꝛc. Schneide-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118690717-12/fragment/page=0003

wind ebenfalls als ihm gehörig wieder erkannte. Der Fremde wurde verhaftet und es stellte sich heraus, daß es der wegen Diebstahls schon sehr oft bestrafte Handarbeiter Weidner war.

Derselbe leugnet den Diebstahl. Er will an das Schneidewindsche Haus gekommen sein, um zu betteln, als eine fremde Frau aus demselben getreten sei, und einen Haufen Sachen, die auf der Erde vor dem Hause gelegen hätten, aufzunehmen sich angeschickt habe. Bei seiner Annäherung sei die Frau mit Zurücklassung der Sachen davon gelaufen, worauf er dieselben an sich genommen habe.

Diese Behauptung ist aber jedenfalls nicht richtig, da aus dem Hause Niemand heraustreten konnte, weil dasselbe von Schneidewind verschlossen worden war, und auch noch verschlossen gefunden wurde.

Der Spruch der Geschwornen lautete auf Schuldig und der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 12 Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahre.

Die Weiden-Romanze.

Novelle von v. M. v. T.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Man muß so leichtsinnig, so unbedacht wie Marina sein, um nicht vorher die Wirkung eines solchen Bekenntnisses auf den Kranken zu berechnen.

Ein liebendes Herz hätte dies gewiß vorhergesehen und verhindert.

Aber Marina liebte Brian jetzt in der That nicht, sie spielte nur eine Rolle, nicht für die Welt, sondern nur für sich selbst.

Sie schien so glücklich, daß sie etwas gethan, was Niemand anders zu thun gewagt hätte; was sie ihre Mission nannte, schien ihr so schön, so erhaben, so practisch, daß sie an die Folgen einer solchen plötzlichen Erklärung für die zarte und krankhafte Seele des armen Brian gar nicht dachte, während sie sich leichtfertig sagte: „Wie glücklich wird er sich durch meine Botschaft fühlen!“ lag der unglückliche junge Mann besinnungslos darnieder.

Drei Monate nach Absendung der sonderbaren, in dem Buche enthalten gewesenen Botschaft hatten sich Marina und Brian in der reizenden Villa zu Pisa installirt, von welcher der Anfang dieser kleinen Novelle ausgeht.

Drei Monate hatten genügt, um den Brustkranken zu transfiguriren und ihn das Glück in vollen Zügen genießen zu lassen.

Marina war der hütende Engel des armen Kranken; in sein Ohr drang das süße Liebesgeflüster, auf welches er nie gerechnet hatte; sie berauschte ihn mit Zärtlichkeiten und schien ihm neues Leben einzuflößen.

Es war eine Liebe ohne Grenzen, um so intensiver, um so berauschender, als sie von Marinas Seite noch nicht wirkliche Liebe war.

So paradox diese Behauptung auf den ersten Anblick zu sein scheint, so war sie doch nicht minder wahr.

Marina war romantisch bis zur Abenteuerlichkeit, ritterlich selbst bis zum Heroismus, poetisch bis zur Ekstase, wohlwollend bis zur Aufopferung.

Daher war sie unerschöpflich in allen möglichen Schmeicheleien, in der ängstlichsten Sorgfalt um ihn, um das Wesen, das sie zu schützen, zu lieben unternommen.

Hieraus entsprang allmälig eine Besserung des Kranken.

Zwar besiegte die Liebe das Uebel nicht, aber sie schien ihm etwas Einhalt zu thun und die Glocke, welche die Stunden des unglücklichen jungen Mannes zählte, schien etwas still zu stehen.

Aber ach, auf wie lange!

So gingen manche glückliche Stunden pfeilschnell vorüber.

Aber Tantes Vers, dieses Axiom, welches die unglückliche Francesca als ein Urtheil formulirte, sollte auch dieses Mal Recht behalten.

Marina hatte geglaubt, mit der Liebe ihr Spiel treiben zu können, und hatte nicht geahnt, daß mit der heiligen Flamme der Seele kein Kurzweil zu treiben sei.

Sich immer verliebt zu stellen, führte am Ende dahin, wirklich verliebt zu werden, trotzdem ihr Herz bisher möglichst gewappnet zu sein schien.

Ohne auch nur das Geringste zu ahnen, schlich sich die Liebe in ihr Herz: sie liebte Brian, und zwar des Glückes wegen, das sie ihm dadurch bereitete, während Brian sie nur liebte für das Glück, das er durch sie empfing.

Aber ach! der Tod, der gewissermaßen erstaunt war über so viel Hingebung eines weiblichen Herzens, hatte zwar seinen Arm einstweilen zurückgehalten, doch nur für kurze Zeit, denn den ihm Verfallenen ließ er nicht los.

Jemehr die Liebe in Marinas Herz einzog, desto rascher ging das Leben des Schwindsüchtigen seinem Ende entgegen.

Marina glaubte und wünschte, den Geliebten noch bis zum Herbste hinzuhalten, allein schon im Frühjahre sollte er ihr geraubt werden.

Brian war ein frommer Katholik; mit der Zunahme seiner Schwäche nahm auch seine Bußfertigkeit zu; unaufhörlich lag er dem Gebete ob und auch Marina wollte er zu diesen frommen Herzensergießungen vermögen; allein dies wurde ihm geraume Zeit sehr schwer, da sie als Creolin sich zu keiner Religion bekannte.

Endlich gelang es auch der Liebe, ihre Seele dem göttlichen Worte zu öffnen; in seiner Gegenwart las sie ihm unausgesetzt aus der Bibel vor und auch gerade in dem Augenblicke beim Anbeginn dieser Novelle las sie dem todtkranken Brian beim Schein der alabasternen Lampe die Geschichte der Rachel vor, als der vorübergehende Wanderer die Romanze der Desdemona ertönen ließ.

Sie schritt auf den Balcon der Veranda hinaus und sah dem Sänger nach; als sie wieder in's Zimmer trat und zur Bibel griff, hatte der Zugwind die Klage Jeremias aufgeschlagen.

Brian betete laut.

Die Nacht verging langsam, traurig und schweigend.

So wie die Sonne aufging, verlangte Brian mit schwacher Stimme nach Marina.

Schnell erhob diese sich aus ihrem Sessel, auf welchem sie vor Ermattung eingeschlafen war, und sandte das Ohr bis zum Munde des Erkrankten, der sie bat, den Abbé kommen zu lassen.

Marina wurde blasser als der Sterbende und ging aus dem Zimmer, indem die Thränen ihren Augen entstürzten.

Doch das muthige Mädchen ließ sich nicht vom Schmerze niederdrücken, trocknete ihre Thränen und ging zu Brian hinein, der seinen unbeschreiblich wehmüthigen, doch seligen Blick auf ihr ruhen ließ und die wenigen Worte flüsterte:

„Der Himmel ist hier auf Erden doch nicht!“

Marina, ohne ihm zu antworten, trocknete ihm den Todesschweiß von der Stirne und den fieberhaft gerötheten Wangen.

Einige Minuten später kam der Abbé, dem Marina zum Empfange entgegen ging.

„Mein Vater,“ sagte Marina, „Herr v. Werthheim wünscht Sie zu sprechen; wenn die Unterredung beendigt, gewähren Sie auch mir wohl einige Augenblicke; ich werde dort im Oratorium sein.

„Ich werde Ihrem Wunsche nachkommen,“ erwiederte der silbergraue Geistliche, „doch was macht Herr v. Werthheim?“

Schluchzend erwiederte Marina:

„So schlecht wie nur möglich.“

Während der Priester zu Brian ging, kniete Marina im Oratorium nieder und versenkte sich lange in das inbrünstigste Gebet, aus dem sie erst durch die Rückkehr des Geistlichen geweckt ward.

„Wie haben Sie Herrn v. Werthheim verlassen?“ fragte sie.

„Wie ein Wesen,“ erwiederte der Geistliche, „das sich bald vor Gottes Thron einfinden wird, vertrauend auf seine göttliche Barmherzigkeit. Er ist ruhig und betet; stören wir ihn nicht. Aber was verlangen Sie von mir, meine Tochter?“

Sie wollte beichten, — eine Viertelstunde später ertheilte ihr der Geistliche die Absolution.

Der Geistliche ging, um das Viaticum zu holen, und kehrte bald darauf mit demselben zurück.

Als Brian das übliche Geklingel des voraufgehenden Chorknaben hörte, rief er Marina zu sich und sagte zu ihr:

„Marina, meine Schwester, meine Braut, mein Engel, Du, die der Himmel in seiner unaussprechlichen Güte mir gegeben, wie er gab Rachel dem armen Jacob; Du, die für mich nur Liebe, Hingebung und Entsagung warst, ich verlaß' Dich nicht, Marina!

Ich bedauere nur Dich, indem ich diese Erde verlasse; für mich warst Du meine Welt.

Ich werde von oben auf Dich herabsehen und Dein Gebet theilen, und wenn der Herr Dich abruft, werde ich Dich holen.

Sei gesegnet, Marina! Drücke zum letzten Male Deine Lippen auf meine Stirne. Aber Du weinst? Auf Wiedersehen! Adieu!“

Das Glöcklein der Chorknaben war verstummt, der Priester erschien mit dem Ciborium in der Hand.

Brian konnte sich nicht mehr erheben; Marina kniete an seiner Seite und verlangte, mit ihm die Communion zu theilen, was der Geistliche anfänglich nicht gewähren zu können glaubte, weil er nur eine Hostie mitgebracht; doch besann er sich bald eines Anderen, theilte die Hostie in zwei Hälften, reichte sie Beiden dar und ertheilte Beiden die Absolution.

Dem Geistlichen perlten die Thränen aus den Augen.

Darauf winkte Brian noch zum letzten Male Marina zu sich.

Er zog von seinem abgemagerten Finger den Ring, den Marina ihm in dem Buche zugesandt, und steckte ihn an den Finger der Letzteren.

„Was machen sie da?“ fragte der Priester mit leiser Stimme.

„Ich heirathe meine Braut,“ hauchte Brian in kaum hörbarem Tone. „Jetzt ist sie mein Weib. — Marina, ich erwarte Dich im Himmel!“

Erschöpft sank sein Haupt zurück.

Marina bog sich auf ihn herab, auf die erdfahle Lippe, aus welcher der letzte Odem gleich einem Hauch, einem Seufzer, einem erstickten Kusse entschlüpfte: es war Brians Seele, die dem Himmel zueilte.

Marina vergoß nicht eine Thräne.

Sie ließ Brians Körper einbalsamiren und ließ ihm auf dem **Campo santo** in Pisa ein schönes Grabmal errichten, auf welchem das einzige Wort: Beide! eingegraben stand.

Ihre Güter vermachte sie den Hospitien und nahm den Schleier.

Brians keusche Gefährtin durfte ohne Gewissensbisse die Braut Christi werden.

Sie nahm in dem Kloster der Romitaner den Namen Angela an.

In dem Augenblicke ihrer Einkleidung ertönte von der Orgel eine sanfte und traurige Melodie: es war die Weiden-Romanze.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:
Kantschu.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118690717-12/fragment/page=0004

Himbeeren

kaufe ich jedes Quantum.

Friedrich Schröder,
große Rittergasse 163.

Einladung zur Actien-Zeichnung für die Begründung einer „Bier-Brauerei Commandit-Gesellschaft auf Actien E. Michaelis & Comp. zu Halle a/S."

Grund-Capital 300,000 Thaler in 1500 Actien à 200 Thlr.

Die Bier-Brauereien zählen bekanntlich zu den Fabrikationszweigen und Handelsgeschäften, die dem Einflusse der Zeitverhältnisse am wenigsten unterworfen sind und bei einem rationellen Betriebe nicht nur einen sichern, sehr lohnenden Gewinn abwerfen, sondern auch für die Zukunft die günstigsten Aussichten bieten. Während auf fast alle übrige industrielle Anlagen die Handelsstockungen, Geldkrisen und politische Wirren lähmend einwirken, leitet das Braugeschäft darunter nicht, denn Bier, besonders gutes, gesundes Bier wird immer getrunken und gehört zu den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen; die Bier-Consumtion steigt mit der wachsenden Bevölkerung von Jahr zu Jahr.

Wir sehen denn auch, daß seit den letzten 25 Jahren die Speculation sich dieses Industriezweigs immer mehr bemächtigt hat und trotzdem es notorisch feststeht, daß die meisten seither bestehenden Actien-Brauereien mit einem zu großen Grund-Capitale arbeiten, so hat sich dennoch ergeben, daß durchschnittlich mit einem Gewinne von **10** bis **12** % abgeschlossen ist. Es wird aber eine Bier-Brauerei in **Halle a/S.** um so mehr rentiren, als die nothwendigen Vorbedingungen: ausreichendes Capital, günstige Verkehrsbedingungen, passende Lage und bedeutende Absatzquellen nicht fehlen.

Erwägt man hierzu noch, daß eine neubegründete Bier-Brauerei die neuesten Erfahrungen in diesem Zweige der Industrie zur Anwendung bringen kann, so steigern sich damit die Aussichten auf günstige Resultate und müssen neu und zweckmäßig angelegte und sachgemäß betriebene Bier-Brauereien mit noch weit mehr Vortheil arbeiten, wie die älteren, deren Besitzer trotzdem fast alle zu wohlhabenden Männern geworden sind.

Die Gründer der Gesellschaft haben sich bereits mit den renommirtesten Fachmännern in Verbindung gesetzt, welche die Vorarbeiten: Pläne, Vermessungen 2c. erledigt haben, auch ist bereits ein Grundstück acquirirt, welches sich hinsichtlich seiner Größe, seines Terrains und seiner Lage ganz besonders zur Anlage einer Brauerei eignet.

Es ist gleichzeitig die Anlage einer großen Restauration auf dem Grundstück der Brauerei ins Auge gefaßt, durch welche ein nicht unbedeutender Theil der Fabrikate hoch verwerthet werden wird.

Die Actien lauten über 200 Thlr., auf welche bei der Zeichnung 10 % einzuzahlen sind. Die übrigen 90 % kann der Ausschuß des Gründungs-Comités in 6 Raten von je 15 % nach Bedürfniß einfordern.

Der Zahlungstermin einer jeden Rate ist durch den Staats-Anzeiger, die Berl. Börsenzeitung, Bank- und Handelszeitung, Magdeburger Zeitung und den Halleschen Courier 4 Wochen vorher bekannt zu machen.

Plan und **Entwürfe** sind auf dem Comtoire des mitunterzeichneten Mitgliedes des Gründungs-Comités, Herrn Kaufmann **W. Randel, Halle a/S.,** Königsplatz Nr. 6, einzusehen.

Actienzeichnungen, sowie die erste Einzahlung von 10 % werden von den unterzeichneten Mitgliedern des Gründungs-Comités und von den unten verzeichneten Firmen entgegen genommen. Von dem Actienkapital (300,000 Thlr.) sind noch 170,000 Thlr. zu zeichnen und werden zur Zeichnung gegen Deponirung von 10 % der Actie

der 15., 16., 17. und 19. Juli c.

bestimmt.

Bei Ueberzeichnung tritt eine Reduction nach dem bekannten Modus ein, Statuten können bei den Zeichnungsstellen entgegen genommen werden.

Halle a/S., 24. Juni 1869.

Das Gründungs-Comité:

W. Randel, Kaufmann und Provinzial-Director der Norddeutschen Grund-Credit-Bank zu Berlin.
E. Michaelis, Rentier in Torgau.
Dr. med. Kunze.
W. Helm, Zimmermeister.
Grebin, Bahnhofs-Restaurateur.
A. Böttcher, Rentier.
A. W. Haase, Kaufmann.
Hermann Hartmann, Hotelbesitzer.
C. Langemak, Amtmann.
G. Behrend, Firma: **A. Münnich & Comp.** in Chemnitz, Maschinenfabrik, (Specialität für Brauereien) und Besitzer der Chemnitzer Bergschlößchen-Brauerei.
C. F. Müller, Ob. Ger. Assessor a. D.
H. Henning, Maurermeister.
A. Böttcher, Amtmann.
Ferdinand Randel, General-Agent der Preuß. Lebens-Vers. Actien-Gesellschaft zu Berlin in Halle a/S.
F. Böhme, Gasthofs- und Ziegeleibesitzer in Delitzsch.
Eduard Becker, Kaufmann, General-Agent der „**Iduna**" und Provinzial-Director der Norddeutschen Grund-Credit-Bank zu Berlin in Frankfurt a/O.

In **Berlin** bei den Herren **Leuchter & Berliner.**

In **Aschersleben:** Herr Kaufmann **C. A. List.**
Bitterfeld: Herr Kaufmann **G. Gauß.**
Burg b/M.: Herr Kaufmann **J. Friedrich.**
Calbe a/S.: Herr Kaufmann **Carl Kreikemeyer jun.**
Cölleda: Herr Kreis-Vers. Commissar **H. Gottschalk jun.**
Delitzsch: Herr Gasthofs- und Ziegeleibesitzer **F. Böhme.**
Eisleben: Herr Kaufmann **S. M. Simon.**
Erfurt: Herr Kaufmann **Bernh. Böttger.**
Gardelegen: Herr Kaufmann **Herm. Fricke.**
Genthin: Herr Kaufmann **Otto Landgraf.**
Halberstadt: Herr Kaufmann **H. Thränhardt.**
Hasserode b/Wernigerode: Herr Mühlenbesitzer **Wilh. Marschhausen.**
Heiligenstadt: Herr Auctions-Commissar **Fr. Fuldner.**
Herzberg: Herr Kaufmann **J. J. Kersten.**
Hettstedt: Herr Techniker **E. Ahrens.**
Langensalza: Herr Kaufmann **F. C. Rink.**
Liebenwerda: Herr Maurermstr. **A. Aßmann.**
Magdeburg: Herr Kaufmann **Otto Arnhold.**
Mühlhausen i/Th.: Herr Rector a. D. **Schulze.**
Merseburg: Herr Getreidehändler **F. Beyer.**
In **Naumburg a/S.:** Herr Vorsitzender des landwirthschaftlichen Vereins und Vorsteher des landwirthschaftlichen Vereins Section **II.** für Creditwesen 2c. **H. F. J. v. Schönberg.**
Neuhaldensleben: Herr Kaufmann **Moritz Schulze.**
Nordhausen: Herr Oeconom **Otto Münchhoff.**
Oschersleben: Herr Oeconom **F. Meyer.**
Osterburg: Herr Stadtrath **H. Voigt.**
Querfurt: Herr Kaufmann **G. Glatz.**
Salzwedel: Herr Amtmann **H. Zimmermann.**
Sangerhausen: Herr Amtmann u. Vorsitz. des landwirthschaftlichen Vereins 2c **A. Rothmaler.**
Stendal: Herr Amtmann **A. Bertram.**
Torgau: Herr Rentier **E. Michaelis.**
Wanzleben: Herr Auctions-Commissar **Fr. Heine.**
Weißenfels: Herr Kaufmann **C. Hagenbruch,** in Firma **Ww. Vitz & Sohn.**
Wittenberg: Herr Stadtsecretair a. D. u. Rentier **Fr. Jahn.**
Wolmirstedt: Herr Bureauvorsteher **C. Cambroux.**
Worbis: Herr Kaufmann **F. Löbentraut.**
Zeitz: Herr Geschäfts-Agent **A. Rose.**
Ziegenrück: Herr Kaufmann **Ad. Heerwagen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118690717-12/fragment/page=0005

Mein Lager von

Regen- und Sonnenschirmen

erlaube mir bestens zu empfehlen. Reparaturen und neue Bezüge schnell und billigst. **Bruno Meiling.**

---

220. Burgstraße 220. 220. Burgstraße 220.

Das Schnitt-, Tuch-, Garderobe und Leinenlager macht einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß es ungestört alle Tage ununterbrochen seinen Fortgang hat und alle Tage geöffnet ist. Auch sind wieder die neuesten, schönsten und modernsten Waaren eingetroffen, die zu äußerst billigsten aber festen Preisen verkauft werden.

Hermann Elkan aus Halle in Merseburg.

220. Burgstrasse 220. 220. Burgstrasse 220.

Leipzig,
Hotel Stadt London.

Hierdurch erlaube ich mir mein im vorigen Jahre ganz **neu** und **comfortable** erbautes Hotel zur Bequemlichkeit des geehrten reisenden Publikums, mit allen auf den **neuesten practischsten Erfindungen** beruhenden Einrichtungen versehen, in **empfehlende Erinnerung** zu bringen.

Inmitten der Stadt und in der Nähe aller **monumentalen Sehenswürdigkeiten** gelegen, bietet dasselbe auch noch durch das mit dem Hotel verbundene **feine Restaurant** den angenehmsten Aufenthalt. **Coulante prompte** Bedienung. Billige Preise.

Albert Neumeyer.

Sauerkirschen

ohne Stiele kaufe ich jedes Quantum. **Friedrich Schröder.**

Deutsche Cylinder-Nähmaschinenfabrik

von Rössler & Doeg, Berlin, Koppenplatz 5.,

fertigt ausschließlich Maschinen für gewerblichen Zweck für Schneider, Schuhmacher, Kürschner, Tapezirer, und Hutmacher. Der Detailverkauf findet in unserer Fabrik oder in jeder mittleren und größeren Stadt Deutschlands bei unseren Vertretern statt.

Photographien werden Jedem auf Verlangen gratis eingesandt. Garantie drei Jahre. Preis **65 resp. 70 Thlr.** incl. Verpackung.

Avis für Händler.

Durch die bedeutende Vergrößerung unserer Fabrik sind wir jetzt im Stande, jeden Auftrag sofort auszuführen.

Tüchtige Agenten werden gesucht.

Rössler & Doeg.

Echt Kaukasisches Insecten-Pulver

in Schachteln zu 2 und 4 Sgr.

Besten Fliegenleim

in Büchsen zu 1½ Sgr. empfiehlt **Gustav Lots.**

Geschlechts-, Onanie- und Hautleidende

finden bei mir selbst in den verzweifeltsten Fällen **gründliche Heilung** nach einer Methode, die die beste Gesundheit sichert, Quecksilber und dem ähnliche Mittel ausschließt; auch brieflich. Auswärtige finden unter den bescheidensten Bedingungen Aufnahme bis zur erfolgten Heilung.

Leipzig, kl. Fleischergasse Nr. 9. I.

Robert Kirsten, Specialarzt.

Die

Mineralwasser-Fabrik

von

Heinr. Schultze jun.,

Merseburg a/S.,

offerirt auch für diese Saison ihre Fabrikate in anerkannt guter und stets frischer Füllung

Selterser- und Sodawasser

100 Fl. excl. Fl. 2 Thlr. 20 Sgr.
33 Fl. für 1 Thlr.

Wiederverkäufern besonderen Rabatt.

Engl. Portland-Cement und **Gyps** empfiehlt in frischer Waare **R. Bergmann** am Markt.

Neue Braunkohlengrube Nr. 494.

bei Großkayna

kostet gute Streichkohle **nur 3 Sgr.,**

Kohlensteine, I. Sorte ab Grube 1 Thlr. 20 Sgr., nach Merseburg bis in den Stall 2 Thlr. 20 Sgr.,

do. II. Sorte ab Grube 1 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., nach Merseburg bis in den Stall 2 Thlr.

Bestellungen nehmen entgegen **Ed. Ziegler,** Schmalegasse Nr. 539., **B. A. Blankenburg** in der Gotthardtsstraße und **Otto Blankenburg** in der Burgstraße.

Das große Loos III. Klasse gewinnen zu können, bietet sich Gelegenheit dar bei der schon am 29 und 30. Juli stattfindenden Ziehung der von hoher Regierung genehmigten Lotterie, in welcher **jedes gezogene Loos einen Gewinn erhalten muß.** Um die Betheiligung Jedermann zu ermöglichen, erläßt hierzu unterzeichnetes Handlungshaus Loose:

1 ganzes Loos für Thlr. 6.
1 halbes " " " 3.
1 viertel " " " 1. 15 Sgr.

gegen Einsendung des Betrags.

Es versteht sich von selbst, daß Jedermann das betreffende Originalloos in die Hände bekommt und man sich der gewissenhaftesten Bedienung versichert halten darf.

Joh. Geyer, Handlungshaus in Frankfurt a. M.

Gummischuhe,

sowie sämmtliche Gummiarbeiten werden schnell, dauerhaft und billig reparirt bei

Robert Zahn, Herren- und Damen-Schuhmachermstr. und Gummischuhreparateur, Neumarkt 947. bei Frau Wittwe Peuschel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118690717-12/fragment/page=0006

Brillen aller Sorten: Müller-, Conservations-, Uhrglas- und Reitbrillen, Lorgnetten, Pincenez, Lesegläser, Brillenfassungen und **vorzügliche Brillengläser** bei

C. W. Hellwig,
Markt und Roßmarkt-Ecke.

Schweizer Cylinder- und Ancrenuhren
bei **Wilhelm Hellwig,** Uhrmacher,
Markt und Roßmarkt-Ecke.

Schablonen

für die Herren **Maler** und **Maurer** in den neuesten Mustern von Herrn **J. H. Kuntze** in Leipzig sind zu Fabrikpreisen zu haben bei **R. Bergmann** am Markt.

Consum-Verein.

Von heute ab nehme ich die Marken des Consum-Vereins in Zahlung an. **H. Heubner,** Bäcker.
Merseburg, den 15 Juli 1869. Burgstraße Nr. 222.

Gesangfest

des Sängerbundes a. d. S. in Merseburg, den 1. und 2. August c.

Der Sängerbund an der Saale, dessen Geburtsstätte unser Merseburg ist, und der mit seinen gegenwärtig 24 Vereinen die Pflege des deutschen Männergesanges zum Zwecke hat, wird sein diesjähriges Gesangfest in unsern Mauern begehen. Wie derselbe in früheren Festorten, 1850 auch schon einmal hier, stets wohlwollendes und freundliches Entgegenkommen erfuhr; wie er allerwärts der regsten Theilnahme an seinen Aufführungen sich erfreuen durite; wie überall, wo er seine Festhütte aufschlug, seine Sänger gastliche Aufnahme in den bekränzten und beflaggten Häusern fanden: — so, hoffen wir, werden es gewiß unsere Mitbürger auch diesmal daran nicht fehlen lassen und dazu mitwirken, daß das Fest des Bundes zugleich ein Fest der Stadt werde.

Das **Festprogramm** ist folgendermaßen festgestellt worden:

Sonntag den 1. August c.

1) Morgens 7 Uhr: Probe zum geistlichen Concert auf der Funkenburg. Nur active Sänger haben dabei Zutritt.
2) 11½ Uhr: Einzug in die Stadt.
3) Begrüßung durch Gesang und Wort auf dem Marktplatze.
4) Nachmittags 4½ Uhr: **geistliches Concert in der Domkirche.**
5) Abends 8 Uhr: Concert der Stadtkapelle und Gesangs-Vorträge im Rischgarten. Zutritt haben hier nur
   a) die Familien der Bundesmitglieder, welche durch letztere eingeführt werden;
   b) Familien, welche Sänger im Quartier haben und sich durch das Quartier-Billet legitimiren;
   c) Inhaber von Festkarten.

   Der sogenannte große Rischgarten darf nicht betreten werden.

   Auf der Funkenburg giebt um dieselbe Zeit das hiesige Trompetercorps Concert.

Montag den 2. August c.

1) Morgens 6½ Uhr: Gesang auf dem Markte.
2) Probe zum weltlichen Concert im Rischgarten.
3) 10 Uhr: Festzug, der vom Rischgarten ausgeht und folgende Straßen und Plätze berührt: Saalgasse, Breitestraße, Stadtdamm, Gotthardtsstraße, Markt, Burgstraße, Dom, Oberaltenburg, Unteraltenburg, Dom, Oberburgstraße, Neumarkt.
4) Nachmittags 4 Uhr: **Vocal- und Instrumental-Concert im Rischgarten.**
5) Abends ½8 Uhr: Festmahl im Thüringer Hofe.

Das Local-Fest-Comité.

Berger, Mag. Assessor. **Block,** Rector. **Brandt,** Cantor. **Caro,** Reg. Rath. **Findeis,** Oeconom. **Gentsch,** Cantor. **Gutbier,** Lehrer **Haupt,** Reg Rath. **O. Heberer,** Oeconom. **Hennig,** Reg. Rath **Hoppe,** Reg Rath. **Hunger,** Justizrath. **Jordan,** Reg. Rath. **M. Klingebeil,** Kaufmann. **Meß,** Reg. Rath. **Mohr,** Fleischermeister **Rabe,** Kaufmann. **Reichelt,** Kaufmann. **Rudloff,** Reg. Canzlist. **Schäfer,** Oeconom. **Schumann,** Lehrer. **Seffner,** Bürgermeister. **Stollberg,** Mag. Assessor. **Walbe,** Kaufmann **Chr. Wiegand,** Rentier. **Wiese,** Kaufmann **Wirth,** Fabrikant. **Dr. Witte,** Gymnasiallehrer.

Das Brunnenfest in Kösen

wird in diesem Jahre Sonntag und Montag den 18. und 19. Juli gefeiert werden.

Kösen, den 12. Juli 1869.

Königl Bade-Direction. Der Magistrat.

Zur guten Quelle.

Sonntag den 18. Juli **Entenauskegeln,** wozu freundlichst einladet **F. Beyer.**

Tivolitheater auf der Funkenburg.

Sonntag den 18. Juli. Zum ersten Male: **Die Fabrikarbeiter,** Lustspiel in 2 Acten von Christon. Hierauf: **Einquartirung,** oder: **Der sanfte Heinrich,** Characterbild mit Gesang in 3 Acten von G. Starke.

Montag. Auf Verlangen: **Vicomte von Létorierès,** oder: Die Kunst zu gefallen, Lustspiel in 3 Acten von C. Blum.

Dienstag. **Der Droschkenkutscher von Paris,** Schauspiel in 6 Acten nach dem Französischen von Heymann.

Theater in Lauchstädt.

Sonntag. **Vicomte von Létorierès,** oder: **Die Kunst zu gefallen,** Lustspiel in 3 Acten von Blum. (Anfang 5 Uhr).

Rischgarten.

Montag den 19. d. M., **großes Extra-Concert,** gegeben vom Trompetercorps Schleswig-Holsteinschen Dragoner-Regiments Nr. 13. unter Leitung seines Stabstrompeters Herrn **W. Jost.**

Anfang Abends 7 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Otto Möllnitz.

Kirschfest & Tanzmusik

in Schotterei

nächsten Sonntag als den 18. d. M., wozu ergebenst einladet

Petri.

Feldschlösschen.

Sonntag den 18. d. M. von Nachmittags 4 Uhr ab Tanzmusik. **Bleier.**

Nürnbergers Etablissement.

Großes Feuerwerk,

verbunden mit **Concert,**

Freitag den 16. und Sonntag den 18. Juli d. J.

Schon im vorigen Jahre hatte ich die Ehre ein großes Feuerwerk im Rischgarten hier zu veranstalten, und wurde dasselbe mit größtem Beifall aufgenommen. Da ich diesmal aber dem Publikum etwas bieten will, so habe ich weder Mühe noch Kosten gescheut und glaube diesmal mit Bestimmtheit auf noch größeren Zuspruch der geehrten Herrschaften rechnen zu können.

Anfang des Concerts um 7 Uhr, des Feuerwerks um 9 Uhr.

Billets à 4 Sgr. sind zu haben bei den Herren Kaufleuten **Wiese** und **Rabe,** an der Kasse 5 Sgr.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

August Otto,
concessionirter, geprüfter und practischer Feuerwerker.

Bei ungünstiger Witterung am nächstfolgenden schönen Abend.

---

600 Thlr.

sind sofort gegen pupillarische Sicherheit auf Ackergrundstücke, und 5 % jährliche Zinsen auszuleihen; durch wen sagt die Expedition d. Bl.

---

100 Mann Maurergesellen

werden sofort bei gutem Lohn gesucht. Zu melden bei

Leipzig. **Otto Steib,** Maurermeister,
Weststraße 43.

Gefunden wurde eine Papierdüte mit Geld; der rechtmäßige Eigenthümer wolle solche gegen Erstattung der Insertionsgebühren in Empfang nehmen im **Lotterie-Comtoir.**

Es ist ein Gummiregenmantel auf der Funkenburg verloren worden Der Finder wird ersucht, ihn gegen 1 Thlr. Belohnung **Domplatz Nr. 259.** abzuliefern.

Dank.

Bei dem am 12. d. M. stattgehabten Brande in der Kreuzgasse sage ich allen den edlen Menschenfreunden, welche mir hülfreiche Hand leisteten und meine Familie liebevoll aufnahmen, meinen innigsten Dank.

Merseburg, den 15. Juli 1869.

Theodor Müller, Schneidermeister.

Oeffentlicher Dank.

Bei dem in der Nacht vom 11. zum 12. dieses Monats mich betroffenen Brandunglück sage ich den Nachbarfamilien der Herren Krug, Kraft, Haustein, Essen, Göbser, sowie allen Unbekannten für thätigen Beistand, sowie Aufnahme der Kinder und Sachen meiner Miether meinen herzlichsten Dank.

Merseburg, den 14. Juli 1869.

August Nitzsche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118690717-12/fragment/page=0007

Herzlichen Dank

denen, welche sich bei dem mir zugestoßenen Unglück im Gotthardtsteiche rettend und theilnehmend bewiesen haben; besonders den Herren Schubert und Kripäne für ihre thätige Hülfe und dem Herrn Steinsetzermeister Erbarth für die gute Pflege, welche mir zu Theil wurde

Friedrich Thon.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis (18. Juli) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Cons. Rath Leuschner.	*)
Stadtkirche.	Herr Pastor Heineken.	**)
Neumarktskirche.	Herr Pastor Dreising.	
Altenburger Kirche.	Herr Pastor Gruner.	

*) Da die feierliche Eröffnung und Weihe der Kreis-Synode in hiesiger Stadtkirche Abends 6 Uhr stattfinden soll, wird mit Rücksicht darauf der Nachmittags-Gottesdienst ausfallen.

Stadtkirche: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heineken. Anmeldung.

**) Kein Gottesdienst.

Synodal-Gottesdienst, Abends 6 Uhr, Herr Diac. Frobenius.

Neumarktskirche: Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und Abendmahl. Anmeldung.

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Eingesandt.

Es ist, besonders für das reisende Publikum, ein großer Uebelstand, daß der auf der Ostseite des Bahnhofes in Folge des Baues angelegte Eingang, welcher zu der Billet- und Gepäck-Expedition führt, sehr häufig nur mit großer Mühe zu passiren ist. Entweder findet man die Stufen als bequemen Conversationsplatz von Kindermädchen belagert, während die ihnen anvertrauten Equipagen mit schreiendem Inhalt auf dem Vorplatz zu einer Wagenburg aufgefahren sind, oder es hat eine hoffnungsreiche Jugend hier ihren Tummelplatz zu mehr oder weniger harmlosem Zeitvertreib etablirt, so daß man häufig nur mit sehr gewagten Schlangenwindungen den ohnehin in seiner Anlage nicht sehr bequemen Eingang erreichen kann, wenn man es nicht vorzieht, den Umweg um das Gebäude zu wählen, um durch die Restaurationsräume in die Expedition zu gelangen. — Wir erlauben uns daher im Interesse des Publikums die verehrliche Bahnhofs-Inspection zu bitten, dafür gefälligst Sorge tragen zu wollen, daß erwähnte Uebelstände beseitigt werden. **w.**

Ein Wort über die große Arbeiterbewegung, welche sich größtentheils um die Lohn-Erhöhung dreht.

Die Lohnfrage ist bereits in allen Zeitungen erwähnt und von manchem gutgesinnten Arbeitsgeber beleuchtet worden. — Es ist gesagt, daß der Arbeiter einen Arbeits-Lohn-Zuschlag bedürfe. Um eine klare Einsicht in diesen Punkt zu bekommen, bedarf es einer näheren Prüfung, die einem jeden Arbeitsgeber ans Herz gelegt wird. Wir haben bereits von mancher Arbeitseinstellung gehört, und uns daraus den Schluß gezogen, daß ein guter und tüchtiger Arbeiter stets vom Arbeitgeber geschätzt und möglichst festgehalten wird. Derselbe wird ihm auch, wenn er seinen Vortheil wahren will, einen Lohnsatz bewilligen, der dem Arbeiter ein bescheidenes Auskommen gewährt. — Aber, werden viele der Leser entgegnen, wo und auf welchem Wege erwirbt denn der Arbeiter eine solche Bildung, woher soll er die materiellen und geistigen Mittel nehmen? Darüber im Folgenden Näheres. —

1) Wir wissen, daß jetzt viel gethan wird, um auch der arbeitenden Klasse die nöthigen Bildungsmittel zugänglich zu machen. Wir wissen aber auch, daß zur Beschaffung der Bildungsmittel Zeit und Geld gehört, um die eine oder die andere der bereits schon entstandenen Arbeiter-Zeitungen zu lesen. Wir können ferner aber auch nicht in Abrede stellen, daß die fortschreitende Bildung der Arbeiter verbesserte Lohnverhältnisse verlangt. Gleichzeitig möchte ich noch die Bitte an die Herren Arbeitsgeber richten, die Bestrebungen der Arbeiter nicht mit Mißtrauen zu betrachten, denn wenn der Lohn mit den gerechten und nöthigen Bedürfnissen im richtigen Verhältniß steht, wird der Arbeiter mit Lust und Liebe das Seine thun, und dann auch die Mittel haben, sich weiter fortzubilden. —

2) Beleuchten wir ferner die Sicherung der Gesundheit der Arbeiter bei fleißiger und anstrengender Arbeit, und wir werden finden, daß eine gute und wohleingerichtete Krankenkasse an ihrem Platze ist. Dadurch werden die Familien der Arbeiter bei vorkommenden Krankheiten sicher gestellt. Wir haben ja schon oft die Erfahrung gemacht, daß, wo noch keine Krankenkasse besteht, die Familien in die verzweifeltsten Lagen gekommen sind, die sie zwingen, ihre nothwendigsten Sachen oder Kleidungsstücke in das Leihhaus wandern zu lassen. Wer noch so viel Ehrgefühl besitzt und vor diesem Schritt zurückbebt, wendet sich Hülfe suchend an seine Kameraden. Welche Hülfe können diese ihm aber geben, da sie selbst nicht in glänzenden Verhältnissen leben! Die Leser dieser Zeilen werden sich gewiß denken können, daß es dem Arbeiter sehr am Herzen liegen muß, eine solche Krankenkasse, wo selbige noch nicht besteht, ins Leben zu rufen. Die hiesigen Arbeiter des Maurer-, Zimmer-, Steinhauer- und Dachdeckergewerks haben noch keine dieser vorerwähnten Krankenkassen, und haben bei versuchter Gründung derselben bei den Herren Arbeitgebern auf große Schwierigkeiten gestoßen.

3) Denken wir nun auch an die Zukunft. Werden denn die Arbeiter keine Invaliden, die der Unterstützung bedürfen? Gewiß, und wie bald ist es oft geschehen! — Wenn wir bedenken, hätte das 19. Jahrhundert nichts weiter geschaffen als den Begriff: „die Invaliden der Arbeiter" — es würde schon um deswillen den ersten Rang unter allen Jahrhunderten der Weltgeschichte einnehmen. Bisher kannte man nur eine Klasse der Invaliden, die des Militairs. Die Männer, welche als Soldaten auf blutigen Schlachtfeldern ihre Gesundheit eingebüßt haben, sie werden je nach ihrem Range bis an ihr Lebensende auf Staatskosten unterhalten. Denn die Geschichte von dem Invaliden-Hotel zu Paris, des Marine-Hospitals zu Greenwich (bei London) zeigen mit ihren Palasträumen der Welt, wie fürstlich man schon vor Jahrhunderten für die Invaliden des Krieges gesorgt hat. Bescheidenere Invalidenhäuser besitzen die meisten Staaten Europas. An die Invaliden der Arbeiter hat aber noch Niemand gedacht! Eine solche kämpfende Armee — freilich nicht auf blutigem Schlachtfelde — sind sämmtliche Arbeiter. Ihr tägliches Exercitium währet zwölf, vierzehn auch sechszehn Stunden, ja ein großer Theil muß beständig Nachtdienst leisten! Wenn nun auch die wenigsten Arbeiter ihre gesunden Gliedmaßen bei dem Kampfe um das tägliche Brod verlieren, so wird doch von Tag zu Tag ihre Gesundheit immer mehr und mehr untergraben.

Man könnte dem Nichtarbeiter manchen schlagenden Beweis davon liefern. Zu diesem Beitritt zur Invalidenkasse sind auch wieder einige Groschen nöthig, die dem Arbeiter von seinen schlichten Lohnverhältnissen abgehen. Ist es da ein Unrecht, wenn der Arbeiter durch moralisches Vorgehen eine Lohnverbesserung erstrebt?

Schließlich wollen wir noch auf die Nothwendigkeit der Sterbekasse als ein unentbehrliches Institut des Arbeiters hinweisen.

Ist es nun uns Arbeitern zu verdenken, wenn wir immer mehr und mehr nach Erreichung vorstehender Punkte streben? —

Dieses überlassen wir den Lesern zur weiteren Beurtheilung.

Gustav Adolph Pfeiffer, Maurer,
im Namen Vieler.

Nebenbei muß ich dem Einsender des anonymen Briefes vom 8. Juli c. anzeigen, daß, wenn er sich nicht wagt, seine Meinung als Social-Democrat (wie er sich unterzeichnet hatte), der Oeffentlichkeit zu übergeben, ich mich nicht gedrungen fühle, eine Erläuterung meines Artikels (Merseb. Kreisbl. vom 4. Juli) folgen zu lassen. Eine mündliche persönliche Auseinandersetzung werde ich nicht scheuen. Eine Unterschrift wie diese: Ein Lassalianer für Viele — ist mir nicht genügend, weitere Ansichten der Hirsch-Dunckerschen Partei zu beleuchten. — Einsender mag den heutigen Artikel als Muster betrachten, und seinen Präsidenten, Herren Schweitzer und Mende sagen, sie möchten nicht noch mehr Unheil durch Antreibung von Arbeitseinstellungen auf ihrem eingeschlagenen Wege herbeirufen.

Der Obige.

Im Verlage von **Herm. Costenoble** in **Jena** ist soeben erschienen: **Van mienen Keenich Willem. Van'n oll'n Rümarker.** Die Cölnische Zeitung schreibt über den Verfasser:

Obwohl Claus Groth und Fritz Reuter gezeigt haben, daß das Plattdeutsche trotz seines derben Bauernkittels auch in den Salons ein wohlgelittener Gast sein kann, ist doch von anderen Autoren kaum ein Versuch, diese Gastfreundschaft in Anspruch zu nehmen, gemacht worden. Erst in diesem Jahr hat der „olle Rümarker" (Ut't Dörp) verstanden, sich jenen als würdiger Dritter im Bunde zuzugesellen. Derselbe besitzt ein seltenes Erzählertalent, dieselbe derbe Realistik, die uns aus Reuters Werken wohl bekannt ist, und einen treuherzigen, urwüchsigen Humor, der allen Bildern des Volkslebens ansprechende Seiten abzugewinnen versteht. Er ist ein Brandenburger. Volk und Land haben dort durchweg ein reales Gepräge, ein Gepräge, das besonders der plattdeutschen Muse behagt, dieser herzensguten, reizenden Halbschwester unserer höher gebildeten Poesie. Der alte Neumärker ist ein mit großem Glanz aufgegangenes Gestirn, das an Genialität Fritz Reutern nichts nachgiebt, dabei originell und kein Nachtreter desselben ist, sondern seinen eigenen Weg geht und alle seine kerngesunden Kinder auf dem Mutterboden seines eigenen Volkes erzeugt und groß gezogen hat. Mit bestem Gewissen empfehlen wir dies herrliche Buch allen Freunden ächten Humors.

Amtlicher Bericht über die Theilnahme Sachsens an dem Kriege von 1866.

Den großen Werken, welche in Preußen und Oesterreich von amtlicher Stelle über den Feldzug des Jahres 1866 herausgegeben worden, reiht sich jetzt ein vor Kurzem erschienener Bericht des Königlich sächsischen Generalstabes an. Derselbe hält sich wesentlich an die militärischen Gesichtspunkte und zeichnet sich durch unbefangene, sachgemäße Darstellung aus. Der guten Haltung der sächsischen Truppen in jener denkwürdigen Zeit ist von Seiten Preußens niemals die gebührende Anerkennung versagt worden.

Ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen in dem Bericht des sächsischen Generalstabes die Mittheilungen über den Rückzug der geschlagenen Heereskörper nach dem Tage von Königgrätz. Diese Mittheilungen ergänzen in beachtenswerther Weise die schon bekannten Angaben über den unmittelbaren Eindruck des gewaltigen Ereignisses auf die feindlichen Truppen.

Die sächsischen Truppen (so heißt es im erwähnten Bericht) gingen, obgleich der Rückmarsch bei der Mehrzahl der neben dem sächsischen Corps marschirenden österreichischen Truppen in der Nähe von Königgrätz ein sehr ungeregelter, zum Theil aufgelöster wurde, in fester taktischer Ordnung und ruhigen Schrittes bis an die Elbdefiles zurück. Angefeuert durch ihre Offiziere, widerstanden die Bataillone dem Andrange des Stromes der zurückgehenden Massen, die sie oft zu durchbrechen drohte. Die Batterien hatten außerdem in ihrer Marschordnung nicht nur mit den Schwierigkeiten des Terrains, sondern auch mit dem Andrange der Flüchtigen zu kämpfen, welche die Geschütze zum leichtern Fortkommen zu benutzen gedachten. Große Verwirrung richtete endlich die schwere österreichische Reiterei an (wahrscheinlich von der 1. Reserve-Kavallerie-Division), welche als dichter Schwarm auf die Kolonnen einritt und alles durchbrach, was ihrem Rückzuge entgegenstand. Die Hauptursachen der wachsenden Verwirrung lagen nicht allein in der Unbekanntschaft der retirirenden Truppen mit der Lage der Elbübergänge, sondern auch darin, daß die Corps des Centrums und Theile des rechten Flügels der Festung Königgrätz zustrebten, weil die nördlich daran gelegenen Brücken theils vom Feinde schon occupirt, theils beschossen waren, während die sächsischen Truppen, dem Strome schräg entgegengehend, den ihnen angewiesenen Rückzugspunkt Platzka zu gewinnen strebten.

Vom sächsischen Corps vermochte nur ein kleiner Theil bei Platzka über die Elbe zu gelangen. Um das Maß des Mißgeschicks voll zu machen, war die Schließung der Thore der Festung Königgrätz befohlen worden, die Stauung der Gräben, Vorgräben und Inundation aber in vollem Gange. In ein Labyrinth von Wasserzügen und Ansumpfungen eingekeilt, konnten nunmehr die der Oertlichkeit unkundigen Truppen weder vor- noch seitwärts. Eine Menge Fuhrwerke wurden ins Wasser gestürzt, darunter selbst ein Wagen mit sächsischen Blessirten; mehrere Reiter, an die Ränder der Gräben gedrängt, überschlugen sich hinein. In dieser Lage suchten viele durch Ueberklettern der Pallisadirungen und Außenwerke, Durchschreiten der mehr und mehr sich anfüllenden Gräben, sowie der Elbe selbst, das jenseitige Ufer zu erreichen. Einer großen Anzahl gelang dies, so Mancher ertrank aber auch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118690717-12/fragment/page=0008